



Johann Georg Fuchs

Ein schlafender Mops, wohl Mitte 18. Jh.

Pr618 / M593 / Kasten 24





Johann Georg (H.) Fuchs

nachgewiesen 1747-1772

Über das Leben des aus Eurasburg stammenden Malers, Pastellisten und Miniaturmalers Johann Georg Fuchs sind nur wenige Details bekannt: Er war zwischen 1747 bis 1772 vor allem als Porträtist der landgräflichen Familie von Hessen-Homburg tätig; daneben belegt das signierte und 1762 datierte Hochaltarblatt von St. Kastulus in Schallenkam/Oberbayern das Wirken in seiner süddeutschen Heimat.

Literatur

Thieme/Becker, Bd. 12 (1916), S. 547; Jacobi o. J.; AKL, Bd. 46 (2005), S. 54

Technologischer Befund (Pr618)

Ölhaltige Malerei auf Leinwand, auf Nadelholz

H.: 9,5 cm; B.: 12,3 cm; T.: 0,1 cm (Gewebe)

H.: 9,9 cm; B.: 12,5 cm; T.: 0,4 cm (Tafel)

Leinwand rundum beschnitten.

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf.

Bolusfarbene Grundierung.

Boden in flächigem Ockerton vorgelegt; darauf Umriss von Hund und Kissen schwarzbraun lasierend vorgegeben; Hintergrund mit gleicher Lasur abgedunkelt. Kissen alla prima in Graugrün ausgeführt, dabei Ausmischung mit groben Gelb- und Weißpigmenten auf den Höhen. Mops mit nass-in-nass vermalteten Ocker- und Sienatönen, in Weißausmischungen modelliert. Schattenpartien sowie Details von Kopf und Pfoten in halblasierendem Schwarz; Fellstruktur durch strichelnd aufgetragene Höhungen mit hellem Ocker, Grau und Weiß; Boden mit heller Braunlasur fertig gestellt.

Zustand (Pr618)

Geringe Verputzungen in Boden und Kissen, Krepierungen in gehöhten Partien der graugrünen Farbe. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr618)

H.: 12,6 cm; B.: 15,3 cm; T.: 1,5 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A1; Eckornament: 1 unscharf

[S.W.]

Beschriftungen (Pr618)

Auf der Verklebung mit weißem Papier, braune Tinte: „689“ (? teils ausgerissen); auf der darüber liegenden Verklebung mit blauem Hadernpapier, braune Tinte: „591.“, „J G H Fuchs“; Bleistift: „618.“; rosa Buntstift: „618“; weißer Klebezettel (über roter Wachskreide, unleserlich), darauf schwarze Tusche: „P 163“

Im Rahmenfalz, oben, schwarze Tinte: „Hund“

Auf der Außenkante des Rahmens, unten, Bleistift: „618“; blaue Tinte: „163“

Goldenes Pappschildchen: „P. 163. J.G.H.Fuchs“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 20, Nr. 593: „FUCHS, J. G. H. Ein Mopshund auf einem Kissen. b. 4 ½. h. 3 ½. Leinwand.“*

Passavant 1843, S. 29, Nr. 618: „Fuchs, J. G. Ein schlafender Mops. b. 4 ½. h. 3 ½. Leinwand.“

Parthey Bd. 1 (1863), S. 462, Nr. 1; Verzeichnis Saalhof 1867, S. 60 (Wiedergabe Passavant); Lemberger 1911, S. 35; Thieme/Becker Bd. 12 (1916), S. 547; Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 90f. (mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Das Kleinformat zeigt einen hellbraunen, an den Läufen, dem Schwanz und dem Hals wenig weiß gestreiften Mops, der friedlich eingerollt auf einem dunkel graugrünen Kissen schläft. Der Körper des Tieres ist in feinen Pinselstrichen plastisch modelliert, während eine mittelbraune Fläche und der schwarzbraune Hintergrund die räumliche Umgebung der sehr einfach gehaltenen Komposition nur knapp andeuten.

Möpfe kamen als sehr alte Hunderrasse im 16. Jahrhundert über die Ostindische Kompanie aus China nach Europa. Sie wurden zu beliebten Schoßtieren aristokratischer Kreise und avancierten vielfach zum standesgemäßen Attribut in der barocken Bildnismalerei. Darüber hinaus tauchen Möpse häufig als Motiv im Kunstgewerbe des 18. Jahrhunderts auf, etwa in Form von Keramik- oder Porzellanfiguren¹ oder auf Schnupftabaksdosen und zahlreichen anderen Objekten;² Gemälde mit der alleinigen Darstellung eines Mopshundes sind hingegen vergleichsweise selten.³ Diese besitzen – wie auch Pr618 – einen meist überwiegend „porträthafter“ Charakter bzw. dokumentieren einzelne Vertreter der besonderen Rasse, als dass sie sich von Hundedarstellungen aus dem Kontext der Jagdmalerei ableiten ließen (vgl. → Johann Elias Ridinger, Nachfolger, Pr606/607) oder in erster Linie als allgemein gehaltene Naturstudie zu verstehen wären (vgl. → Johann Ludwig Pfeiff, Pr860). Das besprochene Gemälde wurde bereits von Ernst Friedrich Carl Prehn mit der rückseitigen Bezeichnung als Werk eines „J G H Fuchs“ angegeben,

1 Vgl. etwa: Johann Joachim Kändler (Modell), *Mops*, 1740, bemaltes Porzellan der Manufaktur Meißen; ein Exemplar in Privatbesitz Düsseldorf, Abb. bei Foto Marburg online, Permalink: <http://www.bildindex.de/document/obj20493735> (Zugriff 20. September 2016). – Eine Besonderheit waren figürliche Porzellanfiguren rund um das Thema des geheimbündlerischen Mops-Ordens, in denen die Hunde ebenso als Motive vorkommen; etwa Johann Joachim Kändler (Modell), *Dame vom Mopsorden*, 1744, bemaltes Porzellan der Manufaktur Meißen, Höhe 28,0 cm; ein Exemplar im Museum für Angewandte Kunst Köln, Inv. Nr. E 2848, Abb. bei Foto Marburg online, Permalink: <http://www.bildindex.de/document/obj05132467> (Zugriff 20. September 2016).

2 Einen kleinen, aber treffenden Überblick hierzu bietet AK Darmstadt 1973.

3 Etwa John Woolton (1682-1765), *Mops in einer Landschaft*, Öl auf Leinwand, 40,6 x 55,9 cm, Privatbesitz; Abb. bei Bridgeman Images, Image Nr. OJ264764 (Zugriff 20. September 2016) oder Jean Baptiste Oudry (1686-1755), *Mops mit rotem Halsband*, 1730, Öl auf Leinwand, 54,5 x 65,3 cm, Palais des Beaux-Arts Lille, Inv. Nr. P 348; Abb. bei L'Agence photo RMN, Cote cliché: 00-019880 (Zugriff 20. September 2016).



woraufhin der Auktionskatalog von 1829 und alle nachfolgende Literatur (vgl. Lit.) an der Bestimmung als Werk dieses Malers festhielten.⁴ Von diesem sind bislang nur wenige weitere Arbeiten bekannt, hauptsächlich repräsentative Herrscherporträts in der Tradition des Hochbarock, deren künstlerische Eigenheiten noch zu erforschen bleiben.⁵ In Verbindung mit dem Schlafenden Mops aus der Sammlung Prehn, dem „J: G: Fux 1762.“ signierten und datierten Hochaltarblatt aus St. Kastulus in Schallenkam/Oberbayern⁶ und einigen nur schriftlich überlieferten Charakterköpfen bzw. genrehaften Bildnissen⁷ ist das künstlerische Schaffen des bislang weitgehend unbekanntem Malers Fuchs somit zumindest in Umrissen fassbar.

[G.K.]

4 Thieme/Becker (vgl. Lit.) spricht von dem „J. G. Fuchs bez. Ölgemälde“; eine entsprechende Signatur war jedoch bei der technologischen Untersuchung von Pr618 nicht sichtbar. Das Museumsinventar des HMF löst den in der Literatur stets abgekürzten Vornamen mit „Johann Georg“ auf, was sich allerdings nicht verifizieren lässt.

5 Jacobi o. J. führt im Schloss Bad Homburg „Mehrere Familienbilder, Friedrichs II. Casimir Wilhelms, Landgräfin Ulrike Louise und ihre Schwester“ an, die sich jedoch nicht eindeutig mit dem heutigen Gemäldebestand ebd. in Verbindung bringen lassen (frdl. Mitteilung von Dr. Edelgard Handke, Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen, Email vom 10. Oktober 2016). – Auf Schloss Braunfels befindet sich das *Porträt der Fürstin Charlotte Catharina zu Solms-Braunfels (1699-1785)*, geb. Pfalzgräfin zu Birkenfeld-Gelnhausen, signiert und datiert 1747, Öl auf Leinwand, 65,0 cm x 80,0 cm, Schloss Braunfels, Inv. Nr. B. 716, R. (freundliche Mitteilung von Markus Hurt, Email vom 28. Oktober 2016); ebendort sollen auch „mehrere Porträts der Solms-Familie“ (Jacobi o. J.) vorhanden sein; – Fuchs schuf darüber hinaus auch die Vorlage zu: Johann Esaias Nilson nach Johann Georg Fuchs, *Sophie Friederike zu Hohenlohe-Bartenstein* (1702-1763); Schuster 1936, Wvz. Nr. 293; ein Exemplar im Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, Signatur JENilson AB 3.191; Abb. bei Virtuelles Kupferstichkabinett, Permalink: <http://kk.haum-bs.de/?id=j-e-nilson-ab3-0191> (Zugriff 20. September 2016). – Das Gegenstück, ein Porträt ihres Gemahls *Karl Philipp Franz zu Hohenlohe-Bartenstein* (1702-1763); Schuster 1936, Wvz. Nr. 292; ein Exemplar im British Museum London; Abb. und alle weiteren Angaben bei British Museum online, Museum number Bb.10.415; Zugriff 20. September 2016) trägt lediglich die Bezeichnung „J: E: Nilson del: Sc: et excud: Aug: V“, nennt also keinen ausführenden anderen Maler.

6 Das Altarblatt wurde nach Verkauf der Kirche vor etwa 50 Jahren, wie auch die übrige Ausstattung eingelagert, freundliche Mitteilung des Pfarrers Martin Kirhbichler, Email vom 19. Oktober 2016. Ein Arbeitsfoto davon wurde freundlicherweise von Eva Wiegerling-Hundbiß zur Verfügung gestellt.

7 Jacobi o. J.: „Nach dem alten Inventar befanden sich von Fuchs mehrere Männer- und Frauenköpfe (2 auf Brettchen“) im hiesigen Schloss [d. i. Bad Homburg], auch kleine Köpfe (Der Heidenhans, Husarenkopf, junger Mönch und Mädchen)“.